

Nun haben wir den Salat

Nach neun Jahren eigenverantwortlicher Kommunalpolitik auch in Sachen Bauleitplanung hat Teltow einen nicht genehmigungsfähigen Flächennutzungsplan (FNP). Die Genehmigungsbehörde stellt fest: „Der vorgelegte Plan ist nicht mit den Zielen der Regional- und Landesplanung vereinbar!“ Recht hat sie !!! Aber nicht nur das stinkt uns im besagten Entwurf. Seit Teltow wieder hautnah bei Berlin liegt, Berlin wieder Hauptstadt von Deutschland ist und der Drang, im „Grünen“ zu wohnen, immer größer und vielleicht auch erschwinglicher wird, hat sich der Kampf um potentielle Einwohner im sogenannten Speckgürtel zugespitzt und ist fast grotesk.

Fingerspitzengefühl gefragt
 Im Paragraph 1 des Baugesetzbuches der Bundesrepublik werden u.a. folgende Inhalte und Ziele für FNP definiert: „Die Bauleitpläne sollen eine geordnete städtebauliche Entwicklung und eine dem Wohl der Allgemeinheit entsprechende sozial gerechte Bodennutzung gewährleisten und dazu beitragen, eine menschenwürdige Umwelt zu sichern und die natürlichen Lebensgrundlagen zu schützen und zu entwickeln.“ Im einzelnen wird dies unter sozialen, kulturellen und umweltschonenden Aspekten ausgeführt. Unter anderem heißt es: „Mit Grund und Boden soll sparsam und schonend umgegangen werden. Landwirtschaftlich, als Wald oder für Wohnzwecke genutzte Flächen sollen nur im notwendigen Umfang für andere Nutzungsarten vorgesehen und in Anspruch genommen werden.“

Das klingt doch alles recht vernünftig und logisch, oder? Es gilt also bei der Aufstellung des FNP, vielerlei Interessen und Erfordernisse unter einen Hut zu bringen. Keine leichte Aufgabe. Die Verantwortlichen brauchen gutes Fingerspitzengefühl, um eine Entwicklung zu gewährleisten, die ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Wohnen, Gewerbe, Erholung und Natur im Auge behält. Eine Entwicklung, die infrastrukturell abgesichert ist und nicht den finanziellen Ruin heraufbeschwört.

Wie sieht das in Teltow aus?
 Mit knappen Mehrheiten in der Stadtverordnetenversammlung, null Konsensbemühungen, aber brachialer Gewalt wurden in den vergangenen Jahren großzügige, riesige Freiflächen in Bauland umgewandelt, obwohl die Notwendigkeit dazu nicht bestand. Leerstehende Wohnungen, Gewerberäume und Bebauungslücken im Siedlungsreich beweisen dies. Allein schon die Farbänderung von Grün (Freiflächen) zu Rot (Bauerwartungsland) in unserem schönen bunten FNP ist ein Schnäppchen für Eigentümer. Nach der Wende billiges „wertloses“ Ackerland gekauft zu haben, um dann im geeigneten Augenblick die geeigneten Leute mit den geeigneten Mitteln zu überzeugen, dieses zum Bauland zu erklären, ist mehr als ein Sechser im Lotto. Reines Profitinteresse hat hierbei den Rotstift geführt.

Das Grüne zubetoniert
 Leider haben sich in der Stadtverordnetenversammlung Teltow entsprechende Mehrheiten, allen voran der Bürger-

meister, gefunden, dieses überall bekannte und altbewährte, aber zweifelhafte Spiel mitzuspielen. Ist das zum Wohle der Allgemeinheit?

Mit dem Slogan „Wohnen im Grünen“ ist niemand nach Teltow zu locken, wenn das Grüne zubetoniert wird, teilweise großstädtisch dicht, wenn der immer dichter werdende Verkehr die Luft zum Atmen verpestet und noch vorhandene Bäume, die für uns kostenlos unter erschwerten Bedingungen Sauerstoff produzieren, gnadenlos krank gemacht und abgeholzt werden. Sind das gesunde Wohn- und Arbeitsverhältnisse und die Interessen der Familien?

Ohne Not werden Frischluftschneisen, Feuchtbiozide und Trinkwasereinzugsbereiche zugebaut, obwohl durch entsprechende Bebauungen im jetzigen Siedlungsbereich ausreichend Platz für eine Menge Neuteltower wäre. Ist das der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen, des Wassers, der Luft, des Bodens? Es müßten nicht teure, neue und größere Straßen gebaut werden, welche erfahrungsgemäß noch mehr Verkehr anziehen. Das Geld könnte statt dessen für den angemessenen Ausbau der Infrastruktur, auch der Siedlungsstraßen, verwendet werden. Es müßten nicht riesige neue Wasser- und Abwassersysteme gebaut werden, und der Preis könnte für alle erträglich bleiben. Es könnten wohnungsnah, attraktive Grünbereiche entstehen, welche miteinander verbunden sind. Erst das wäre ökologisch und wirtschaftlich sinnvoll. Ein attraktives Radwegenetz würde Ausflügler und Touristen dazu bringen, auf dem Fahrrad und nicht im

Auto durch Teltow ins Grüne zu fahren. Gastronomie und kleine Geschäfte könnten davon profitieren.

Zugegebenermaßen ist es schwer, alles zu bedenken und die Interessen gerecht und ausgewogen zu berücksichtigen. In Teltow und im derzeitigen FNP-Entwurf ist eine eindeutige Schiefelage zugunsten einiger Weniger zu erkennen. Warnende Stimmen im Vorfeld gab es genug, sei es nun von den Bürgern bei der Bürgerbeteiligung, von Behörden, von den Landschaftsplanern und nicht zuletzt auch von uns in der SVV. Unsere Anträge, wesentliche sensible Naturbereiche von der Bebauung freizuhalten (z. B. Bundesbedienstetenfläche, Kanalaue, Blumenviertel) und statt dessen als Grünbereiche aufzuwerten, wurden gnadenlos niedergeschmettert.

Machtwort der Genehmigungsbehörde

Nun hat die Genehmigungsbehörde ein Machtwort gesprochen. Der erarbeitete FNP hat den Teltower Steuerzahler in den vergangenen vier Jahren schon ca. 600 TDM plus Arbeitsstunden der Bauamtsmitarbeiter gekostet. Mehr als ursprünglich geplant, da aufgrund zusätzlicher Bebauungswünsche von offensichtlich einflussreichen Personen der fast fertige Plan überarbeitet werden mußte. Welch ein Zufall: alle diese „Zusatzwünsche“ stehen jetzt zur Disposition. Nun wird es einen finanziellen Nachschlag und eine erneute Bürgerbeteiligung geben müssen. Also, liebe Teltower, noch einmal in Bauamt! Dies alles, weil nicht Vernunft und Verantwortung für uns und künftige Generationen und der Schutz der natürlichen Ressourcen bislang oberstes Prinzip in Teltow waren, sondern Profit und Macht. Die Zeche bezahlen die Bürger!

Karola Graumann
 im Namen der B.I.T.

BERUFSSKLEIDUNG

& ARBEITSSCHUTZ VON A-Z
m. päpke



(03328) 47 26 56

Brahmsstr. 36 a
 14513 Teltow

K E M P F

Schmiede - Seit 1976
 Meisterbetrieb
 Hannemannstr. 57
 14513 Teltow
 Tel.: (0 33 28) 4 11 71

FAHRZEUGBAU
 METALLBAU
 REPARATUREN
 NEUANFERTIGUNG



Die Schmiede am Ende der Straße